

"Wodurch ein hitziger Wortwechsel entbrannte" : der Streit um den Standort des Galgens von Prévonloup und seine herrschaftssymbolische Bedeutung (1456)

Autor(en): **Modestin, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **79 (2002)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«WODURCH EIN HITZIGER WORTWECHSEL ENTBRANNT»

Der Streit um den Standort des Galgens von Prévonloup
und seine herrschaftssymbolische Bedeutung (1456)*

GEORG MODESTIN

Wer andern einen Galgen ...

Beim Gedanken an den Zeichengehalt des Galgens als weitem sichtbares Signal, mit dem der Gerichtsherr seinen Anspruch auf die Hoch-

*Dieser Beitrag, dessen Titel an eine Stelle in der anschliessend edierten Urkunde anspielt, ist der Beschäftigung mit der herrschaftssymbolischen Dimension spätmittelalterlicher Hexenverfolgungen entwachsen, insbesondere dem Aufsatz *Des Bischofs letzte Tage. Georg von Saluzzo und die Hexenverfolgung im Fürstbistum Lausanne (1458–1461)*, Internationale Tagung «Hexenverfolgung und Herrschaftspraxis», Wittlich, 11.–13. Oktober 2001 (erscheint im Tagungsband). – Abkürzungen: ACV = Archives cantonales vaudoises; BHV = Bibliothèque historique vaudoise; CLHM = Cahiers lausannois d'histoire médiévale; DHV = *Dictionnaire historique, géographique et statistique du Canton de Vaud*, hg. von Eugène MOTTAZ; FG = Freiburger Geschichtsblätter; GALLONE, *Organisation* = Paolo GALLONE, *Organisation judiciaire et procédure devant les cours laïques du Pays de Vaud à l'époque savoyarde (XIII^e–XVI^e siècle)*, Lausanne 1972 (= BHV, 45); HBLs = Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz; HRG = Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte; HS = Helvetia Sacra; *La remise* = *La remise du Pays de Vaud au Prince de Piémont en 1456. Procès-verbal de la cérémonie*, hg. von Olivier DESSEMONTET und François GILLIARD, Einführung von Philippe MEYLAN, Vevey 1953 (*Cahiers de la Renaissance vaudoise*); LexMa = Lexikon des Mittelalters; LK = Landeskarte; MDR = Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande; MODESTIN, *Le diable* = Georg MODESTIN, *Le diable chez l'évêque. Chasse aux sorciers dans le diocèse de Lausanne (vers 1460)*, Lausanne 1999 (= CLHM, 25); PLOUDRET, *Coutumes* = Jean-François PLOUDRET, *Coutumes et coutumiers. Histoire comparative des droits des pays romands du XIII^e à la fin du XVI^e siècle*, bislang 4 Bde., Bern 1998–2002; SDS = Les sources du droit suisse; TAPPY, *Etats* = Denis TAPPY, *Les Etats de Vaud*, Lausanne 1988 (= BHV, 91); WILDERMANN, *Visite* = *La visite des églises du diocèse de Lausanne en 1453*, hg. von Ansgar WILDERMANN, 2 Bde., Lausanne 1993 (= MDR, 3. Serie, 19–20).

gerichtsbarkeit – und damit auf die Territorialgewalt schlechthin – in der Landschaft selbst festschrieb, wird einem klar, weshalb das Aufstellen eines solchen Instruments ein eminent politischer Akt war¹: Der Galgen markiert Souveränität, seine Errichtung bzw. Niederreissung auf fremdem Gebiet wird als hochgradig aggressiver Akt empfunden. Nur so lassen sich die Vorfälle um den Galgen von Cottens erklären, die in einer von Stefan Jäggi herausgegebenen savoyischen Streitschrift gegen die Stadt Freiburg aus dem Jahr 1448 berichtet werden: Unter zahlreichen anderen Übergriffen, die sich die Freiburger angeblich zuschulden kommen haben lassen, findet sich auch die Verletzung der Gerichtsbarkeit des savoyischen Vasallen Bonifaz von Challant. Die Eindringlinge hätten in Cottens einen Galgen errichtet, mit dem Ziel, sich Rechte, Jurisdiktion und Territorium des Geschädigten anzueignen. Um seine eigenen Rechte wie die des Herzogs von Savoyen zu wahren, habe Bonifaz den Gegenstand des Anstosses abbrechen lassen, wonach die mit dieser Aufgabe Betrauten von den Freiburgern festgesetzt und eingekerkert worden seien².

Die Aussage ist eindeutig: Wer andern einen Galgen hinstellt, tastet nichts weniger als deren Herrschaft an. Umso wichtiger ist es, sich bei der Errichtung eines Galgens nicht im Ort zu vergreifen. Ein schönes Beispiel für die bei der «Lokalisierung» eines entsprechenden Platzes gezielte Sorgfalt betrifft die fürstbischöfliche Kastellanei La Roche, wo Mitte der 1450er Jahre nebst dem Bischof von Lausanne auch der edle Peter von Baulmes Herrschaftsrechte besass: Nachdem sich die beiden Herren mittels eines Schiedsspruchs auf eine Stelle geeinigt hatten, bemühte sich der bischöfliche Vogt Anton von Illens, von dem noch die Rede sein wird³, am 1. Juni 1454 persönlich in Begleitung von Zeugen nach La Roche, «um einem Irrtum bei der Errichtung des genannten Galgens vorzubeugen». Vor Ort hiess der Vogt einen Notar den betreffenden Schiedsspruch «laut und in der Sprache der Laien, d. h. franzö-

¹ Zum Galgen als Herrschaftszeichen übereinstimmend W. SCHILD, Stichwort «Galgen», in: LexMa IV, Sp. 1085–1086, und A. ERLER, Stichwort «Galgen», in: HRG I, Sp. 1375–1377. Zur Gerichtsbarkeit als Merkmal politischer Souveränität, GALLONE, *Organisation*, S. 32f.

² Stefan JÄGGI, *Eine savoyische Streitschrift gegen Freiburg aus dem Jahr 1448*, in: FG 68 (1991), S. 87–137, hier S. 95 und 110–111.

³ Biographische Hinweise zu den hier angeführten Personen finden sich im Anmerkungsapparat der anschliessenden Edition.

sisch» (*alta voce lingua layca sive galica*) vorzulesen. Es ging darum festzustellen, ob die in der Urkunde umschriebene Stelle tatsächlich mit dem realen Ort übereinstimmte. Zu diesem Zweck wurde die zusammengerufene Bevölkerung befragt. Nachdem die Einheimischen den Ort identifiziert hatten, wurde der Bericht über den ganzen Ablauf als Zeugnis für die Nachkommenschaft beurkundet⁴.

Der Streitfall von Prévonnoloup

Ebenfalls in die Regierungszeit des Lausanner Fürstbischofs Georg von Saluzzo, der sich im Rückblick als tatkräftiger und um die Wahrung der bischöflichen Rechte und Besitzungen besorgter Kirchenmann, gleichzeitig aber auch als früher Hexenverfolger profiliert⁵, fällt ein Galgenstreit, der angesichts der momentanen politischen Lage rasch weitere Kreise zieht, um dann bald beigelegt zu werden. Die ganze Angelegenheit spielt sich an der nachmaligen Grenze zwischen den Kantonen Freiburg und Waadt ab; vor dem bernisch-freiburgischen Einmarsch in die Waadt und der damit einhergehenden Zerschlagung des Fürstbistums Lausanne im Jahr 1536 trafen selbenorts savoyische und fürstbischöfliche Besitzungen aufeinander.

Über die Geschehnisse informiert uns eine in zwei Exemplaren erhaltene Urkunde aus dem Waadtländer Staatsarchiv (ACV, C IV, Nr. 550), die im Anschluss an diesen Beitrag erstmals ediert wird: Am 5. Februar 1456 lässt der savoyische Vizekastellan von Romont, Jaquet genannt Glannaz, im Umschwung des Dorfes Prévonnoloup einen Galgen aufstellen, um einen in Romont eingekerkerten Dieb hinzurichten. Dabei gehörte Prévonnoloup gar nicht zur Kastellanei Romont, sondern zur fürstbischöflichen Kastellanei Lucens, wie die vom örtlichen Kastellan

⁴ Zur bischöflichen Herrschaft La Roche siehe MODESTIN, *Des Bischofs letzte Tage*; zur Errichtung des Galgens vgl. SDS VD B I, S. 181–182 (Nr. 172).

⁵ Zu Georg von Saluzzo siehe HS I/4, S. 139–140; WILDERMANN, *Visite I*, S. 25–37; Martine OSTORERO, *Folâtrer avec les démons. Sabbat et chasse aux sorciers à Vevey (1448)*, Lausanne 1995 (= CLHM, 15); MODESTIN, *Le diable*, sowie DERS., *Des Bischofs letzte Tage*.

Gaspard Brougier später in Auftrag gegebene Urkunde unmissverständlich festhält⁶ [1–3]. Handelt es sich um einen unschuldigen Irrtum oder um eine bewusste Provokation, womöglich ermuntert durch die Abwesenheit des Bischofs, der seit 1453 in Rom weilt⁷? Die Landeskenntnis des Vizekastellans, dessen Familie seit über hundert Jahren das Bürgerrecht von Romont besitzt, lässt eher an die zweite Alternative denken, zumal der Ort ganz in der Nähe bereits über eine Richtstätte verfügt (*gibetum Rotondimontis*). Diesen Eindruck suchte auch die gegnerische Partei zu erwecken, heisst es doch in der «bischöflichen» Urkunde, der savoyische Kastellan von Romont, Franciscus Brilat, habe sich damit «gebrüstet», den genannten Dieb auf besagtem Galgen aufhängen zu wollen [3]. Damit kontrastiert allerdings die Beilegung des um den Galgen entbrannten Streites: Die savoyische Seite sollte bald nachgeben, was darauf schliessen lässt, dass keine weiteren Kräfte hinter der lokalen Initiative der Amtleute aus Romont standen.

Wie dem auch sei: der bischöfliche Kastellan Gaspard Brougier lässt den in seinen Augen skandalösen Galgen stürzen, um so das Territorium seines Herrn zu verteidigen. Diese ebenfalls höchst symbolbehaftete Tat führt, wie nicht anders zu erwarten ist, zu lautstarken Auseinandersetzungen zwischen den beiden Kastellanen. Dabei bleibt es einstweilen.

... und die politischen Hintergründe seiner Schlichtung

Einige Wochen später gerät die Sache wieder in Bewegung, wobei der Anstoss zweifelsohne von aussen kommt. In dieser Zeit wird nämlich am Sitz des savoyischen Vogtes der Waadt in Moudon eine von höchster Feierlichkeit geprägte Zeremonie vorbereitet: die Übergabe sämtlicher

⁶ Der Sachverhalt wird gleich dreimal umschrieben: Bei der Landparzelle handelt es sich um ein direktes Lehen (*feudum seu directum dominium*) des Bischofs, dieser bezieht einen Zins davon und besitzt die vollumfängliche Gerichtshoheit (*omnimoda juridicio*) [3]. – Die eingeklammerten Nummern verweisen auf die Abschnitte in unserer Edition.

⁷ HS I/4, S. 139.

in der Waadt liegenden savoyischen Besitzungen vom regierenden Herzog Ludwig an seinen ältesten Sohn Amadeus, Prinz von Piemont, zu der die savoyischen Amtleute – darunter auch der uns inzwischen bekannte Franciscus Brilat als Kastellan von Romont –, die savoyischen Vasallen sowie die Abgeordneten der waadtländischen Städte gerufen sind⁸. Bei diesem Akt, dessen komplizierter Ablauf in einer in Moudon aufbewahrten Urkunde aufgezeichnet wurde⁹, geht es um den Vollzug einer am 13. Dezember 1455 im französischen Saint-Pourçain sur l'Allier erzielten Übereinkunft zwischen Herzog Ludwig von Savoyen und König Karl VII. von Frankreich. Deren Hintergrund war die Verbindung der beiden Häuser in den Personen der seit Kindertagen einander versprochenen französischen Königstochter Jolanda und des savoyischen Erben Amadeus, dem nun eine standesgemässe Apanage in Form der Waadt übertragen werden sollte. Zusätzliches französisches Interesse kam dem Waadtland wohl auch dadurch zu, dass Jolanda mehrere waadtländische Städte, darunter Romont, als Sicherheit für die anlässlich der Vollziehung der Ehe 1452 in Aussicht gestellte Morgengabe von jährlich 10 000 Ecus zugesprochen worden waren¹⁰.

Man darf also davon ausgehen, dass sowohl der savoyischen als auch der französischen Partei an einer reibungslosen, von störenden Nebengeräuschen freien Übertragung der waadtländischen Lehen gelegen war, umso mehr, als es sich um einen auf höchster Ebene beschlossenen Staatsakt handelte. Dieser fand am 8. März 1456 in gebührender Form in Moudon statt, wenn auch in Abwesenheit des jungen Prinzen, der am französischen Hof weilte und sich von königlich-französischen Kommissaren vertreten liess. Dies sorgte für einen vorübergehenden Missston, verlangten doch die savoyischen Vasallen und Städte zuerst, dass Amadeus selber vor seiner Einsetzung die waadtländischen Freiheitsrechte beschwören müsse; in der Folge begnügten sie sich aber mit bevollmächtigten Vertretern.

⁸ Als Einführung ins Thema der waadtländischen Stände vgl. Denis TAPPY, *Les Etats de Vaud: de l'assemblée savoyarde au mythe révolutionnaire*, in: Agostino PARAVICINI BAGLIANI und Jean-François POUDRET, *La maison de Savoie et le Pays de Vaud*, Lausanne 1989 (= BHV, 97), S. 245–296; ausführlich TAPPY, *Etats*.

⁹ Edition und französische Übersetzung in *La remise*; eine neue, wenn auch unvollständige Edition in SDS VD B II, S. 10–14 (Nr. 14).

¹⁰ *La remise*, Introduction, S. 10–12; ebenso Fernand HAYWARD, *Histoire de la Maison de Savoie I (1000–1553)*, Paris 1941, S. 285.

Auffällig ist in unserem Zusammenhang, dass nur gerade zwei Tage danach, am 10. März, der seit fünf Wochen schwelende Streit um den in Prévonloup aufgestellten Galgen beigelegt wird: An diesem Tag begibt sich nämlich ein savoyischer Kommissar, der edle Humbert Cerjat, alt Kastellan von Moudon und savoyischer Lehensmann, der bei der Zeremonie vom 8. März als Wortführer der savoyischen Vasallen und Städte im Rampenlicht gestanden hatte, zusammen mit Gaspard Brougier, dem betroffenen bischöflichen Kastellan von Lucens, vor Ort nach Prévonloup und lässt den «savoyischen» Galgen entfernen und nach Norden versetzen. Der neue Standort, nördlich des Kirchengutes von Dompierre (der Flurname *Champs de la Cure* weist vermutlich auf dieses Gut hin), liegt zwar nur unweit vom alten entfernt; entscheidend ist jedoch, dass der Galgen ausserhalb der bischöflichen Jurisdiktion steht [5–6].

Wie kleinräumig die Herrschaftsgebiete sind – der Grenzverlauf ist entsprechend delikater –, zeigt der Umstand, dass das erwähnte Kirchengut, an das der Galgen anstösst, direkt vom Bischof abhängt. Nachdem der Grund zum wochenlangen Streit aus den Besitzungen seines geistlichen Herrn entfernt worden ist, lässt Gaspard Brougier von einem in Lucens ansässigen Notar die uns erhaltene Urkunde anfertigen und vom bischöflichen Offizial siegeln, um sich und den Bischof gegen weitere Übergriffe dieser Art zu wappnen [7].

Wie aber ist es zu dieser Einigung gekommen? Mehrere Indizien in der zur Diskussion stehenden Quelle lassen ein Eingreifen der in Moudon versammelten waadtländischen Stände erkennen, die sich zum gegebenen Zeitpunkt keinen Territorialkonflikt mit dem Lausanner Bischof leisten konnten und wollten. Die mit der Lehensübertragung verbundenen politischen Interessen erklären auch, weshalb in der Urkunde pro forma der französische König erwähnt wird, der, so heisst es, im Namen seines Schwiegersohns Amadeus auf die Verschiebung des Galgens gedrängt haben soll [4].

Dem savoyischen Rückzieher gingen Verhandlungen voraus, welche, wie die in der Urkunde aufgelisteten Namen vermuten lassen, von einem paritätisch zusammengesetzten Ausschuss geführt wurden. An erster Stelle stehen der savoyische Vogt der Waadt, Bertrand von Duyn, und der bischöfliche Vogt von Lausanne, Anton von Illens, die sich – sekundiert von den ineinander verbissenen Kastellanen Franciscus Brilat

und Gaspard Brougier – einen Einblick in die Lage zu verschaffen suchten. Zu diesem Zweck holten sie Informationen über den Standort des umstrittenen Galgens ein; parallel dazu legte die bischöfliche Seite Dokumente vor, um ihre Ansprüche zu rechtfertigen.

Aufschlussreich ist die Identität der übrigen Anwesenden: Vier werden namentlich genannt, von denen angenommen werden darf, dass sie als Beisitzer fungierten. Auf savoyischer Seite sind das Humbert von Glane, Herr von Cugy, und der bereits erwähnte Humbert Cerjat; die bischöfliche Seite hat zwei Juristen aufgeboten: Johannes Blanchet (*in legibus licenciatus*) – dieser ist Appellationskommissar am Lausanner Vogteigericht und ein erfahrener Schiedsrichter – und den Kanonisten (*in decretis licenciatus*) Johannes Andree, Official von Lausanne. Weiter zugegen sind mehrere ungenannte Herren sowie Bauern, deren Anwesenheit auf ihre Ortskenntnisse zurückzuführen ist [4]¹¹.

Das Ergebnis der Verhandlungen bestand in der oben angesprochenen Kommission von Humbert Cerjat, der beauftragt wurde, den Galgen zu verschieben. Formell ging dieser Auftrag von zwei Seiten aus: zum einen von den beiden Vögten, dem savoyischen Prokurator der Waadt, Mermet Christiné, und weiteren Edelleuten; zum anderen von ungenannten Abgesandten der waadtländischen Stände aus Moudon, die bereits zuvor ihre Aufwartung gemacht hatten [5]. Überhaupt muss die ganze Verhandlungsführung auf savoyischer Seite eng mit den Ständen abgestimmt gewesen sein: Alle, die im savoyischen Lager an den Verhandlungen um den Galgen beteiligt waren, sind auch als Mitglieder der Ständeversammlung von 8. März bekannt. Zudem ist Humbert Cerjat, der mit dem Abbruch und der Neuaufrichtung des Galgens betraute Kommissar, zuvor mehrmals als Gesandter der Stände in Erscheinung getreten, mitunter sogar vor dem Herzog.

Wenn es noch einen Beweis dafür brauchen würde, wie wichtig die Zeitgenossen einen solchen für heutige Augen anekdotisch anmutenden Streit nahmen, so ist es die hochkarätige Besetzung der savoyischen wie der bischöflichen Delegation bei den Verhandlungen um den Galgen von Prévonnoloup. Ein Galgen war mehr als «nur» ein Hinrichtungs-

¹¹ Die Anwesenheit Ortskundiger erinnert an das eingangs erwähnte Beispiel von La Roche, wo die Bevölkerung aufgerufen war, den genauen Standort des Galgens zu identifizieren.

instrument. Ein Galgen symbolisierte Herrschaft, und die galt es zu verteidigen.

Nachtrag

Erst nach Abschluss der vorliegenden Studie wurden dem Verfasser die Überlegungen von Rita Voltmer zur herrschaftlichen Nutzung des Galgens bekannt. Die Autorin stützt sich dabei auf einschlägige Beispiele aus der frühen Neuzeit¹². Sie konnten hier aus Rücksicht auf den Erscheinungstermin der Zeitschrift nicht mehr eingearbeitet werden.

¹² Rita VOLTMER, *Hexenprozesse und Hochgerichte. Zur herrschaftlich-politischen Nutzung und Instrumentalisierung von Hexenverfolgungen*, in: Herbert EIDEN und Rita VOLTMER, *Hexenprozesse und Gerichtspraxis*, Trier 2002 (= *Trierer Hexenprozesse. Quellen und Darstellungen*, 6), S. 475–525, hier S. 485 und 501ff.

EDITION

*Streit um den Standort eines Galgens bei Prévonnoloup (1456)**Archives cantonales vaudoises, C IV, Nr. 550*

Zwei nahezu identische Urkunden auf Pergament, an denen jeweils das Siegel des Offizials von Lausanne hängt; beide sind am linken Rand mit einem Stich zusammengeheftet. Die Urkunden sind äusserst sorgfältig geschrieben und tragen kaum Korrekturspuren. Da zudem der Wortlaut gleich ist, haben wir mit einer Ausnahme auf die Kennzeichnung der minimen Varianten verzichtet.

Der Inhalt der Urkunden wurde von Maxime Reymond 1921 in DHV II, S. 495, unter dem Stichwort «Prévonnoloup» kurz resümiert. Dabei hatte er die Angabe des Stils («ab Annunciacione sumpto») überlesen und die Geschehnisse irrtümlich auf das Jahr 1455 datiert.

Bei Dompierre

1456, März 10

[1] Universis et singulis, tam presentibus quam futuris, litteras presentes visuris, lecturis et auditoris fiat notum acque manifestum, quod, cum Jaquetus dictus Glannaz¹, locumtenens nobilis Francisci Brilat, castellani Rotondimontis², levare et erigi fecisset hoc anno presenti currenti millesimo quatercentesimo quinquagesimo quinto ab Annunciacione sumpto juxta curie Lausannensis stilum, videlicet die Jovis ante nuper lapsum Carnisprivium laycorum³, quasdam

¹ Der savoyische Vizekastellan Jaquet genannt Glannaz stammt wohl aus der gleichnamigen Familie, die 1335 und 1343 in Romont eingebürgert war, HBLS III, S. 537. Die Glannaz sind vom edlen Geschlecht von Glane zu unterscheiden.

² Die Feste Romont (Bez. Glane, FR) wurde 1239 oder 1240 von Anselm von Billens an Peter II. von Savoyen abgetreten. Unter Peter wurde die Stadt gebaut, die von einem Kastellan verwaltet wurde; 1445 zählte Romont 151 Feuerstellen, HBLS V, S. 693–694, sowie Apollinaire DELLION, *Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du Canton de Fribourg* X, Freiburg 1899, S. 351. Der savoyische Kastellan Franciscus Brilat bzw. Berlat ist am 8. März 1456 bei der Lehensübergabe in Moudon anwesend, *La remise*, S. 59.

³ 1456 fiel *Carnisprivium laicorum* (Dienstag nach *Estomihi*) auf den 10. Februar. Der Donnerstag vor *Carnisprivium laicorum* war folglich der 5. Februar.

furchas⁴ infra limites unius morselli terre continentis duas posas terre siti in territorio de Prevonloup, domini et castellanie de Lucens⁵, loco dicto *En Moncharnet*.

[2] Quem morsellum terre tenet Johannes Paccauz de Prevonloup; qui morsellus fuit de bonis Johanneti Blam, filii Mermeti Blam de Prevonloup, et est situs juxta terram Willelmi Jallet, Petri Grivet et heredum Petri Serragen⁶ et plurium aliorum a vento, terram ecclesie de Dompnopetro moventem a⁷ domino nostro⁸ que fuit dictorum Auriez a parte gibeti Rotondimontis et a borea, pratum dictum *Choudet* ab oriente et pascuam communem ab occidente.

[3] Quequidem due pose terre situacionis et ereccionis dictarum furcharum moventurque et dignoscuntur moveri de feudo seu di-

⁴ *Furche* und *gibetum* [2] werden synonymisch mit «Galgen» übersetzt, so auch von DU CANGE, *Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis* III, Paris 1844, S. 518. Möglicherweise deutet *furche* auf eine Konstruktion hin, bei der ein Balken über zwei gegabelten Stützpfeilern zu liegen kommt. Die Mehrzahlform *furche* stützt jedenfalls diese Vermutung, bedeutet doch das antike *furca* «gabelförmiger Stützpfehl für Häuser u.a.», «Gabelholz» sowie (im Plural) «Trageholz für Lasten», *Langenscheidts Handwörterbuch Lateinisch-Deutsch*, erw. Neuauflage 1983, S. 265.

⁵ Prévonloup (Dorf, Gde. Lucens, Bez. Moudon, VD) gehörte zur bischöflichen Kastellanei Lucens und damit zu den Besitzungen des Fürstbischofs von Lausanne, DHV II, S. 495.

⁶ Folgende Anstösser wurden identifiziert: Wilhelm genannt Jallet von Prévonloup verkauft am 11. Dezember 1457 dem Vikar von Dompierre einen Jahreszins von 7 Schilling, ACV, Terrier Fn 41, f. 21v; die Familie Serragen bzw. Seragens lässt sich um die Mitte des 14. und im 15. Jh. in Lucens nachweisen. Am 11. März 1425 (26) wird ein Peter Seragens, *clericus* in Moudon, erwähnt; mit Einverständnis ihres gleichnamigen Ehemannes Peter, Steinhauer (*lathomus*) in Lucens, setzt ihn seine Mutter Johanneta als Universalerben ein, abzüglich einer Stiftung an die Pfarrkirche von Curtilles, von der Lucens spirituell abhängig ist, ACV, Terrier Fn 19, Nr. 56. Bei den oben erwähnten Erben könnte es sich um Erben des *clericus* aus Moudon handeln.

⁷ *Movere de* bzw. *ab aliquo* im Sinn von «abhängig sein», ein Lehen betreffend, J. F. NIERMEYER, *Mediae Latinitatis Lexicon Minus*, Leiden 2001 (1976¹), S. 707.

⁸ Das Kollationsrecht der Kirche von Dompierre (Dorf, Gde. Lucens, Bez. Moudon, VD) lag beim Bischof von Lausanne, WILDERMANN, *Visite* II, S. 340–341. Die Formulierung *que de collatione, provisione et omnimoda dispositione prelibati reverendi patris domini nostri Lausannensis episcopi esse dignoscitur* (ebenda, S. 340) lässt auf weitgehende Rechte des Bischofs schliessen. Diese umfassen offensichtlich auch das zur Kirche gehörige Land, an das der Flurname *Champs de la Cure* westlich von Dompierre erinnert (LK 1204, Romont 1:25 000). Zu Dompierre selbst, DHV I, S. 624.

recto dominio reverendi in Christo patris et domini domini nostri Lausannensis episcopi et sue Lausannensis ecclesie sub certo annuo censu et directo dominio cum omnimoda juridicione⁹ eiusdem domini episcopi. In quibus furchis dictusque Franciscus, castellanus Rotondimontis, se jactabat¹⁰ in ipsis furchis suspendi velle facere quendam hominem latronem quem in dicto Rotondimontis loco detinebat incarceratum propter eius demerita. Quibus premissis ad noticiam nobilis viri Gaspardi Brougier, castellani castri et mandamenti de Lucens¹¹ pro et nomine reverendi in Christo patris et domini domini Georgii de Saluciis, divina miseracione Lausannensis episcopi et comitis¹², perventis, easdem furchas demoliri et ad terram proici fecerat. Pro quarum destruccione nonnulle altercaciones inter predictos castellanos mote fuerint^a.

[4] Et tandem tractatu nobilium et potentum virorum domini Bertrandi de Duynens, militis, Waudi et Anthonii de Illens Lausannensis balivorum¹³, et eciam ordinacione christianissimi regis Francie¹⁴ pro illustri et manifico Amadeo¹⁵, filio et primogenito illustrissimi

⁹ Es geht um die vollumfängliche Gerichtshoheit. Für eine vergleichbare Verbindung von *omnimoda juridictio* und dem Recht, Zinsen einzuziehen, als sich gegenseitig bekräftigende Argumente in einem Territorialkonflikt, siehe Georg MODESTIN, *Wozu braucht man Hexen? Herrschaft und Verfolgung in Châtel-Saint-Denis (1444–1465)*, in: FG 77 (2000), S. 107–129, hier S. 112–114.

¹⁰ *Se jactare* hier «sich brüsten», «gross tun mit».

¹¹ Gaspard Brougier, bischöflicher Kastellan von Glérolles, wird 1452 als Kastellan nach Lucens versetzt; zu Brougier siehe MODESTIN, *Le diable*, S. 366.

¹² Georg von Saluzzo, Bischof von Lausanne 1440–1461; siehe in erster Linie HS I/4, S. 139–140.

^a Sic.

¹³ Bei den beiden Vögten handelt es sich um den Ritter Bertrand von Duyn, Herr von Val d'Isère (Region Rhône-Alpes, F), savoyischer Vogt der Waadt 1454–1457, sowie um Anton von Illens, der von 1451 bis 1478 als bischöflicher Vogt von Lausanne im Amt war. Siehe DHV I, S. 154, sowie GALLONE, *Organisation*, S. 56. Bertrand von Duyn war von Amtes wegen massgeblich an der Übergabezeremonie in Moudon vom 8. März 1456 beteiligt, vgl. *La remise*, S. 60 und passim. Zur Funktion der beiden Vögte vgl. POUURET, *Coutumes* I, S. 374–377 (Lausanne) und 404–407 (Waadt).

¹⁴ Karl VII., König von Frankreich 1422–1461, vgl. Ph. CONTAMINE, gleiches Stichwort, in: LexMa V, Sp. 978–980.

¹⁵ Als Amadeus IX. 1465–1472 Herzog von Savoyen, vgl. B. DEMOTZ, gleiches Stichwort, in: LexMa I, Sp. 503.

principis domini Ludovici Sabaudie ducis¹⁶ et patrie Waudi domino¹⁷, ambassiatorum Melduni¹⁸ consilio et consensu, tandem dicte furche, informacionibusque de et super loco situacionis ipsarum furcharum per prenominos dominos balivos et castellanos – venerabilibus et egregiis viris Johanne Andree in decretis <licenciato>, officiali Lausannensi¹⁹, Johanne Blancheti in legibus licenciato²⁰ ac nobilibus viris Humberto de Glana domino de Cugiez²¹, Humberto Ceriat²² et pluribus aliis nobilibus et honorabilibus viris et agricolis ibidem assisten-

¹⁶ Ludwig, Herzog von Savoyen 1440–1465, vgl. B. DEMOTZ, gleiches Stichwort, in: LexMa V, Sp. 2198.

¹⁷ Seit der Übertragung der waadtländischen Lehen am 8. März 1456 ist Amadeus *dominus patrie Waudi*, siehe *La remise*.

¹⁸ Die Gesandten kommen aus Moudon, Sitz des savoyischen Vogts der Waadt, wo zur selben Zeit die Übertragung der Waadt von Ludwig an seinen Sohn Amadeus vollzogen wird, siehe *La remise*. *Ambassiatores* ist im übrigen ein *terminus technicus* für die Gesandten der waadtländischen Stände (Etats de Vaud), die in der Regel in Moudon zusammenkamen, vgl. TAPPY, *Etats*, S. 265–275, hier S. 266.

¹⁹ Johannes Andree ist von 1446 bis 1461 als Offizial von Lausanne belegt. Daneben amtet er auch als Vikar des Bischofs Georg von Saluzzo; siehe HS I/4, S. 235 und 265–266, sowie MODESTIN, *Le diable*, S. 322–323.

²⁰ Der Jurist und Notar Johannes Blanchet ist seit Ende der 1430er Jahre in Lausanne gut belegt, ACV, C Va, Nr. 1962 (1438, Dez. 1); für die Folge POUURET, *Coutumes II*, Namenindex unter Blanchi. Seine Tätigkeit als Appellationskommissar am Lausanner Vogteigericht verrät die Nähe zum Hof des Bischofs; daneben vertritt er auch das Domkapitel (ACV, C Va, Nr. 2170, 1462, April 9) und sitzt im Lausanner Rat ein. 1482 wird er im Zuge der Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Bischof auf offener Strasse ermordet, dazu DHV II, S. 74.

²¹ Mit dem Tod von Jakob von Glane 1445 fiel die Herrschaft Cugy an dessen Söhne Humbert und Johannes. Als Herren von Cugy waren die beiden savoyische Lehensleute; siehe Georg MODESTIN, *Der Teufel in der Landschaft. Zur Politik der Hexenverfolgungen im heutigen Kanton Freiburg von 1440 bis 1470*, in: FG 76 (1999), S. 81–122, hier S. 103–104. Humbert von Glane ist ebenfalls am 8. März in Moudon anwesend, vgl. *La remise*, S. 61.

²² Als Kastellan von Moudon und damit Stellvertreter des Vogtes der Waadt 1446–1449 ist Humbert Cerjat ein wichtiger savoyischer Würdenträger. 1449 überträgt ihm Herzog Ludwig die Herrschaft Combremont-le-Petit. 1458 wird er wiederum Kastellan von Moudon, 1478–1479 ist er Vogt der Waadt. Bei der Übergabezeremonie vom 8. März 1456 tritt er als Wortführer der savoyischen Vasallen auf, vgl. *La remise*, S. 59 und passim. Mehrmals vertritt er die savoyischen Stände als Gesandter, was seine Wahl als *commissarius* (siehe unten [6]) erklären mag. Siehe Maxime REYMOND, *Cerjat* (Familiengeschichte), im Eigenverlag 1938, S. 67–74, sowie TAPPY, *Etats*, S. 245–247.

tibus – tam per recogniciones²³ parte prefati domini episcopi Lausannensis et eius mense episcopalis ibidem exhibitas prius sumptis, ab eodem loco removeri debere ordinatum extitit.

[5] Hinc est quod, tam ex ordinatione prenominatorum ambassiatorum quam prefatorum dominorum balivorum, nobilis Mermeti Cristine procuratoris Waudi²⁴ ac nonnullorum nobilium tunc cum prefatis dominis assistentibus, onus remocionis seu admocionis²⁵ ipsarum furcharum a dicto loco, in quo posite fuerant, prelibato nobili Humberto Ceriat traditum extitit. Cuius ordinationis et potestatis predictarum vigore dictus nobilis Humbertus Ceriat, volens eius ordinationem et potestatem predictas executioni demandare, die Mercurii ante Dominicam de Judica me anno quo supra²⁶ se transtulit personaliter cum castellano de Lucens ad ipsum locum et predictas furchas de loco predicto fecit removeri per certos homines.

[6] Ipsasque furchas poni fecit et levare idem nobilis Humbertus Ceriat, commissarius ad hoc deputatus, in loco debito in quo nunc sunt erecte et levate, videlicet a parte boree terre ecclesie de Dompno-
petro que fuit dictorum Auriez, que terra ecclesie continet unam posam, et est sita dicta posa inter duas posas terre superius limictatas et furchas dicta die Mercurii de novo erectas; et sunt site dicte furche juxta dictam terram ecclesie de Dompno-
petro moventem a prefato domino nostro Lausannensi sub directo dominio et omnimoda jurisdictione a parte venti, et raspam²⁷ gibeti ex alia a parte boree.

[7] De quibusquidem premissis omnibus et singulis prefatus nobilis Gaspardus Brougier, castellanus de Lucens, petiit a me, notario publico et curie Lausannensis jurato subscripto, stipulanti et recipienti, ad opus prefati domini Lausannensis episcopi et eius mense episcopalis et successorum in eadem sibi dari, fieri et concedi ad perpetuam rei

²³ Dokumente, welche die bischöflichen Ansprüche belegen sollen. In der Regel bezeichnet dieser Begriff Lehensanerkennungsakten.

²⁴ Der *procurator Waudi* vertritt die Rechte des Herzogs von Savoyen; siehe GALLONE, *Organisation*, S. 125 und 129. In dieser Funktion weilte Mermet Christiné am 8. März in Moudon, *La remise*, S. 60.

²⁵ Wohl für *amocionis* («Entfernung»).

²⁶ 10. März 1456.

²⁷ *Râpe*: «unfruchtbares, mit Steinen durchsetztes Gelände», siehe William PIERREHUMBERT, *Dictionnaire du parler neuchâtelois et suisse romand*, Neuenburg 1926, S. 484.

memoriam instrumentum publicum sive litteram testimonialem in veritatis testimonium. Quam sub sigillo venerabilis et circumspecti viri domini officialis curie Lausannensis concessi fiendam prout decet, presentibus in premissis discretis et honestis viris Petro de Sarsens, Johanne Jaquinodi et Willelmo Bergier de Lucens²⁸. Et nos, Petrus de Sarsens, Johannes Jaquino et Willelmus Bergier testes, qui in premissis omnibus dum sic agerentur et fierent presentes cum dicto notario fuimus et ipsa sic actestamur fore vera. Sigillum curie Lausannensis nos, castellanus de Lucens et testes predicti, presentibus rogavimus et apponi fecimus presenti instrumento. Nos vero officialis curie Lausannensis ad preces et requisicionem^b predictorum quorum interest, nobis oblatas fideliterque relatas per Aymonetum Roiolat de Lucens, clericum dicte curie Lausannensis juratum²⁹, cui super hiis vices nostras commisimus et eidem fidem plenariam adhibemus, sigillum dicte curie Lausannensis presentibus duximus apponendum. Datum die et anno quibus supra.

Aymonetus Roiolat (s.n.)

²⁸ Zwei der drei Zeugen haben wir identifiziert: Peter von Sarzens bzw. Des-sarzin ist als Notar in Lucens belegt, wo er im Dezember 1454 ein Haus bewohnt, dessen Grundstück von der Familie von Villarzel abhängig ist, ACV, Terrier Fn 23bis, f. 103r. Beim zweiten Zeugen handelt es sich wohl um einen Verwandten Peters, nämlich Johannes von Sarzens gen. Jaquino, ebenfalls von Lucens. Am 16. April 1461 leistet er je einen Lehensanerkennungseid für einen Gartenanteil und ein Stück Land, ebenda, 103r–104r.

^b Auf dem zweiten Exemplar Variante *requisiciones*.

²⁹ Aymonet Roiolat von Lucens ist von Ende der 1420er bis zu Beginn der 1460er Jahre als Notar belegt; im Februar 1437 stiftet sein Vater Johannes, möglicherweise ebenfalls Notar, der Pfarrkirche von Curtilles einen Zins, ACV, Terrier Fn 19, Nr. 128–132, 138–140.